Nach G. Bossert[32]) ist von diesen Orten nur Stammheim als Urpfarrei anzusehen; dort dürften daher für unsere Gegend die ersten fränkischen Missionare gearbeitet haben[33]).

Die Alamannen widerstrebten lange der Lehre des Christentums, schon deshalb, weil ihnen diese durch die fränkischen Eroberer gebracht wurde. Der größere Teil der alamannischen Bewohner des Neckargebiets soll damals abgezogen sein, um in Oberschwaben und am Bodensee neue Wohnsitze zu suchen und dort den alten Göttern weiter zu dienen. Langsam gelang es aber den christlichen Sendboten, auch die Alamannen zu ihrer Lehre zu bekehren. Die dadurch veränderten Anschauungen zeigen sich dem Archäologen heute noch in dem Befund der Gräber dieser Zeit. Da die Kirche die alte Sitte, den Toten Waffen, Schmuck und sonstige Gebrauchsgegenstände ins Grab zu geben, eifrig bekämpfte, fehlen in den Gräbern der christianisierten Alamannen diese Beigaben. Lange hielten aber unsere Vorfahren auch an dieser Sitte noch fest; dies zeigen die Funde im Reihengräberfriedhof zu Oberflacht (Kreis Tuttlingen), dessen Gräber dem 6. und 7. Jahrhundert angehören. Die überaus reichen Fundstücke von Oberflacht zeugen aber weiterhin von hohem Kunstsinn und einer ungeahnten technischen Fertigkeit der Alamannen dieser Zeit[34]).

Bei diesem Zeitpunkt endigt die Vorgeschichtsforschung, die bei dem Fehlen schriftlicher Quellen nur auf Grund der Bodenfunde und eines durch viele Generationen hindurchgeretteten Sprachschatzes mühsam ihre Schlüsse zu ziehen vermag.

Die Nazariuskirche.

Die Geschichte Hirsaus beginnt nicht erst mit der Gründung des Aureliusklosters im Jahre 830, wie nach den Geschichtsdarstellungen im allgemeinen anzunehmen wäre, sondern schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Nach dem größeren Gründungsbericht des sogenannten Codex Hirsaugiensis waren zur Zeit der Klostergründung am Platze schon zwei Gebäude vorhanden, nämlich auf der Spitze eines vorspringenden Hügels, nahe des Gründungsortes, ein dem hl. Nazarius geweihtes Kirchlein und an der Stelle der Klostergründung selbst ein nicht näher bezeichnetes Waldhaus[1]). Das letztere ist weiterhin belegt durch eine noch

[32]) Die Urpfarreien in Württemberg. Bl. f. Württ. Kirchengesch. 1887, Nr. 11, S. 83.
[33]) Man hat längst Nachweise dafür, daß schon vor der durch die Franken eingesetzten Missionstätigkeit das arianische Christentum wenigstens vereinzelt bei den Alamannen Eingang gefunden hatte (vgl. W. Veeck, Die Alamannenschwaben im Lichte der archäologischen Forschung in Monatsschrift Württemberg 1929, Nr. 9, S. 414 ff.).
[34]) W. Veeck, Der Alamannenfriedhof von Oberflacht, S. 9 ff.
[1]) Cod. Hirsaug. folg. 2a.

ältere Notiz in der vita Aurelii des Abtes Williram[2]). Das einstige Vorhandensein dieses Waldhauses ist daher nicht anzuzweifeln, ebensowenig das der Nazariuskirche, die erst Ende des 16. Jahrhunderts durch baulichen Zerfall ihr Ende fand[3]).

Die Zweckbestimmung des Waldhauses ist nicht bekannt, kann heute auch nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden. P. Weizsäcker[4]) dachte dabei an ein dem Grafen Erlafrid zugehöriges Jagdhaus. Ein Nachweis hierfür ist aber nicht zu erbringen, da die beiden obigen Quellen hierüber keinen Aufschluß geben. Dagegen war es mir möglich, bezüglich Standort, Zugehörigkeit und Bestimmung der Nazariuskirche genauere Erhebungen anzustellen. Bei Betrachtung dieser vorklösterlichen Anlage ist zunächst festzustellen, daß diese den Namen Hirsau noch nicht geführt hat. Der heutige vom Kloster übernommene Name des Dorfes wurde erst nach 830 dem Aureliskloster beigelegt. Dies geht deutlich daraus hervor, daß die ältesten Quellen unserer Geschichte, die beiden Lebensbeschreibungen des hl. Aurelius[5]), für den Platz der Klostergründung noch keinen Namen nennen.

Bis herein in die neuesten Erzeugnisse der Geschichtsliteratur, soweit diese Hirsau betreffen[6]), findet sich mit und ohne Umschreibung der von Gustav Bossert geprägte Satz[7]): „Der andere Teil von Hirsau, der Pletschenau hieß, hatte ein Nazariuskirchlein, dessen Heiliger klar genug von Lorscher Besitz zeugt." Zunächst sollte mit der völlig irrtümlichen und verwirrenden Bezeichnung bezüglich des Standorts der Kirche endlich einmal gebrochen werden. Wohl war auch in dem heutigen Ortsteil Pletschenau eine Kirche, von der in einem späteren Abschnitt die Rede sein wird; diese war aber nicht dem hl. Nazarius, sondern dem Apostel Bartholomäus geweiht. P. Weizsäcker[8]) und nach ihm Fr. Lutz[9]) haben sich zwar hier an die Angaben des Gründungsberichts[10]) gehalten und haben das Nazariuskirchlein nicht in der Pletschenau, sondern auf der Spitze des Hügels nahe der Aureliuskirche gesucht. Beide bleiben aber den Nachweis schuldig, daß noch irgendwelche Spuren auf ein kirchliches Gebäude an dieser Stelle hinweisen. Da auch nirgends eine Widerlegung der irrtümlichen Bezeichnung: „Nazariuskirchlein in der Pletschenau" zu finden ist, pflanzte sich der alte Irrtum bis heute fort.

[2]) In Acta Sanctorum Novembris IV, S. 137 ff.
[3]) Vgl. M. Crusius, Annales Suevici, pars II, liber II, cap. V.
[4]) Urgeschichte des Klosters Hirsau (Württ. Vjsh. N. F. XXIII, 1914, S. 229 ff.).
[5]) In Acta Sanct. Nov. (ältere): S. 134 ff. (jüngere) S. 137 f.
[6]) G. Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg, S. 25 (1932), K. Weller, Württ. Kirchengeschichte, I. Bd., S. 85 (1936) u. a.
[7]) Württ. Kirchengeschichte, S. 69 (1893).
[8]) a. a. O. S. 236.
[9]) Die erste Klostergründung in Hirsau, Württ. Vjsh. 1933, I u. II, S. 55.
[10]) Cod. Hirsaug. fol. 2a.

Seit 1872 durchschneidet die Bahnlinie Calw—Pforzheim, nahe des Hirsauer Bahnhofs, die Spitze jenes Hügels, auf dem sich das Kirchlein einst erhob. Archäologische Nachweise hierfür dürften daher kaum noch zu erbringen sein. Am Ort selbst ist jede Erinnerung an diese älteste christliche Kultstätte Hirsaus entschwunden. Auf der Suche nach aktenmäßigen Hinweisen auf ein dortiges kirchliches Gebäude fand ich nun in Kauf- und Lagerbüchern des späteren Hirsauer Klosteroberamts aus den Jahren 1699—1802 wiederholt die Flurbezeichnung „beim Kapelle" für das Gelände des vorspringenden Hügels nahe der Aurelioskirche. So verkaufte am 5. Juni 1784 „Gnädigste Herrschaft an Johann Michael Lodholz, Küfer und Bierbraner dahier, ein Viertel Platz zu einem Hausbau beim Kapelle unterhalb der Hengstetter Staig[11])". Das am dortigen Platze erstellte Gebäude ist nach dem Steuerbuch von 1785[12]) das heutige Gasthaus zum „Waldhorn". Demnach lebte unter dem bürgerlichen Hirsau zu Ende des 18. Jahrhunderts noch die Erinnerung an ein kirchliches Gebäude an der im Gründungsbericht[13]) genannten Stelle fort. Die bisherige Unklarheit bezüglich des Standorts der Nazariuskirche dürfte für den Ortskundigen damit behoben sein.

Durch einen besonders glücklichen Zufall wurde in jüngster Zeit ein bisher in Privatbesitz befindliches Originalgemälde (angeblich von 1450) mit einer Darstellung der Aureliuskirche bekannt[14]). Wir sehen auf diesem Gemälde ostwärts der Kirche den oben genannten Hügel und auf dessen Spitze ein kleineres kirchliches Gebäude sowie einige Nebengebäude. Ein weiterer Beweis für die richtige Lagebezeichnung der Nazariuskirche im Gründungsbericht[15]) dürfte damit gegeben sein.

Der Titelheilige unserer Kirche soll nach G. Bossert [16]) ein deutlicher Zeuge für einstigen Lorscher Besitz in Hirsau sein. Die Hirsauer Nazariuskirche ist jedoch im Lorscher Schenkungsbuch nirgends aufzufinden, auch ist dort eine sonstige Vergabung von Grundbesitz aus unserer Gegend nicht notiert. Der Name des Titelheiligen allein kann aber nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß diese Kirche im Besitz des Lorscher Klosters gestanden hätte. Aus den Lorscher Schenkungsurkunden kennen wir eine Reihe von Nazariuskirchen[17]), von denen zwar ein Teil in den Besitz des

[11]) Closter Hirsau, Kaufprotocollum von 1776—1791, fol. 230 (Rathausregistratur Hirsau).
[12]) Closter Hirsau, Steuerbuch, begonnen 1777, fol. 207 (Rathausregistratur Hirsau).
[13]) Cod. Hirsaug. fol. 2a.
[14]) Abbildung im Versteigerungskatalog von Hugo Helbing, Frankfurt a. M., Nr. 41, S. 27 u. Tafel Nr. 7.
[15]) Cod. Hirsaug. fol. 2a.
[16]) S. Anmerkung Nr. 7.
[17]) In Handschuhsheim (C. L. nr. 327), Zazenhausen (C. L. nr. 2420), Menzingen (C. L. 2207), Eutingen (C. L. 3230), Eppenheim (C. L. nr. 772). Nur die zwei ersteren Kirchen gingen nach den Schenkungsurkunden in den Besitz des Klosters Lorsch über.

Klosters überging, jedoch erst, nachdem diese Kirchen schon vorher dem hl. Nazarius geweiht worden waren. Bei den übrigen Nazariuskirchen ist eine Vergabung an das Kloster Lorsch überhaupt nicht nachzuweisen; sie werden in den Schenkungsurkunden nur erwähnt anläßlich der Vergabung angrenzender Güter. Diese Tatsache zeigt deutlich, daß der Titelheilige einer Kirche nicht ohne weiteres als Beweis für deren Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kloster angesehen werden kann[18]).

Im Kloster Lorsch an der Bergstraße ruhten seit 765 die aus Rom überführten Gebeine des hl. Nazarius. Sie verhalfen dem dortigen Kloster zu weitausgedehntem Güterbesitz und damit auch zu großem Ansehen. Es wurde daher Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts in Schwaben und Franken manche Kirche dem Lorscher Heiligen geweiht; so mag auch der Grundherr unserer Gegend, dem Zuge der Zeit folgend, den hl. Nazarius als Schutzpatron seiner Kirche erwählt haben. Die übliche Annahme von Lorscher Besitz in Hirsau ist jedoch abzulehnen, solange es nicht gelingt, irgendwelche klare Nachweise hierfür zu erbringen.

Wer war der Stifter unserer Nazariuskirche? Nach einer durch Crusius[19]) auf uns gekommenen Legende soll eine verwitwete Gräfin Helizena schon 645 die erste Kirche in der Gegend des späteren Hirsauer Klosters gegründet haben. Diese Legende ist geschichtlich nicht verwertbar; sowohl die Zeitangabe für die Gründung wie auch eine Reihe der geschilderten Begleitumstände bei der Stiftung selbst müssen als unhaltbar abgelehnt werden. Dennoch enthält die Helizena-Geschichte einen wenn auch nur geringen Wahrheitskern, wie unten gezeigt werden soll. Bei der Frage nach dem Stifter unserer Kirche verdient dagegen eine Stelle in Bertholds Annalen[20]) volle Beachtung. A. Mettler hat in jüngster Zeit bereits darauf hingewiesen[21]). Nach dieser Annalenstelle würden die Anfänge Hirsaus in die Zeit Pippins (714—768) zu setzen sein. Da für die Gründung des Aureliusklosters durchweg die Zeit Ludwigs des Frommen (genauer das Jahr 830) angegeben ist, war anscheinend schon Berthold[22]) erstaunt über die von ihm irgendwo aufgefundenen andersartigen Gründungsdaten. Er drückt sich daher sehr vorsichtig aus (zum Jahr 1075): „... In derselben Herbstzeit wurde das Kloster Hirsau — schon in alter Zeit, wie man sagt unter König Pippin von einem gewissen Erlefrid, einem sehr edlen und frommen Senator ... gestiftet ... unter Verleihung eines ... Freibriefs Gott dem Herrn ... übergeben." Hat

[18]) Vgl. D. Neundörfer, Studien zur ältesten Geschichte des Klosters Lorsch, S. 58.
[19]) Annales Suevici, pars II, lib. II, cap. V.
[20]) MG. SS. V, S. 281.
[21]) Forschungen zu einigen Quellen der Hirsauer Bewegung, Württ. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. XL, 1934, 3 u. 4, S. 186 ff.
[22]) Oder der unbekannte Fortsetzer von dessen Chronik vgl. A. Mettler, a. a. O. S. 186 f. u. Anmerkung Nr. 110 u. 111.

der Annalist für seine Angabe einer Stiftung unter Pippin wirklich eine zuverlässige Unterlage besessen, so könnte bei Vermeidung gewagter Schlüsse aus dieser Stelle nur gefolgert werden, daß Erlafrid Stifter der Nazariuskirche war. Die letztere sowie ein nicht näher bezeichnetes Waldhaus waren ja nach dem größeren Gründungsbericht[23]) die einzigen 830 am Ort der Klostergründung vorhandenen Gebäude. Erlafrid hätte dann zwar nicht das Kloster gegründet, aber durch Errichtung einer Kirche an dieser Stelle (wohl verbunden mit einer kleinen Zelle) schon vor 768[24]) den ersten Grund für den späteren Klosterbau gelegt. Ein Erlafrid dieser Gegend als Zeitgenosse Pippins ist durch eine Schenkung an das Kloster Lorsch[25]) deutlich bezeugt[26]). Demnach hätte ein in Alamannien und Franken begüterter edler und frommer Mann namens Erlafrid zwischen 765 und 768[27]) auf eigenem Grund und Boden, nahe des späteren Aureliusklosters, die erste Kirche in dieser Gegend erstellt und als Schutzpatron für seine Stiftung den damals besonders beliebten hl. Nazarius erwählt. Soviel dürfte bei vorsichtiger Prüfung der verschiedenartigen Gründungsurkunden mit einiger Sicherheit festzustellen sein.

Welchem Zweck diente nun diese verklösterliche Kirche in dem noch unbesiedelten Nagoldtal? War es, wie G. Bossert meint[28]), ein vorgeschobener Missionsposten oder wäre mit P. Weizsäcker[29]) daran zu denken, daß Erlafrid als frommer Mann sich hier nur eine Hauskapelle errichtet haben sollte, um bei vorübergehendem Aufenthalt in der wildreichen Hirschaue des Gottesdienstes nicht zu entbehren? Für beide Annahmen kann eine Bestätigung nicht erbracht werden, da jede nähere Angabe über die Zweckbestimmung der einsamen Kirche fehlt. Zu beachten ist aber folgendes: Der noch heute als „Kirchweg" bezeichnete Fußpfad von Ottenbronn nach Hirsau führt unmittelbar auf den niedrigen Hügel, auf welchem sich das Nazariuskirchlein einst befand. Der untere Teil des Weges wurde zwar im vorigen Jahrhundert bei dem Bau der Bahnlinie Calw—Pforzheim zerstört. Der Weg ist aber in seinem ganzen Verlauf auf einer Karte des Kieferschen Forstlagerbuchs von 1680[30]) eingezeichnet. Er führte nicht bis zur Landstraße, sondern endigte auf dem steil nach

[23]) Cod. Hirsaug. fol. 2a.

[24]) Todesjahr Pippins.

[25]) Cod. Lauresham, Nr. 3290 (eine Hube und einen Leibeigenen zu Gültstein bei Herrenberg) vgl. Fr. Lutz, a. a. O. S. 67.

[26]) Dieser Erlafrid ist zu unterscheiden von einem angeblichen späteren Träger dieses Namens, der 830 das Aureliuskloster gestiftet haben soll.

[27]) Vor 765 war der hl. Nazarius in Schwaben und Franken unbekannt, und das Jahr 768 ist das Todesjahr Pippins; nach Bertholds Annalen soll aber die Stiftung zur Zeit Pippins erfolgt sein.

[28]) Die Urpfarreien in Württemberg, Bl. f. Württ. K.G. 1887, Nr. 11. S. 82.

[29]) a. a. O. S. 229.

[30]) St. Archiv Stuttg. Forstl. Buch, Nr. 75, fol. 38.

Westen abfallenden Hügel. Von der heutigen Landstraße führten einst Steinstufen am Westhang des Hügels empor[31]). Wäre dieser Weg erst im späteren Mittelalter als Verbindung zwischen Hirsau und Ottenbronn angelegt worden, so hätte man wohl nicht den Aufstieg über den steilen Hügel gewählt. Doppelt unverständlich wäre aber bei dieser Annahme die bis heute erhaltene Bezeichnung „Kirchweg"[32]). Die Kirche der Ottenbronner war, nach den sicheren Belegen der nachreformatorischen Zeit[33]), bis herein ins 18. Jahrhundert die des „hl. Bartholomäus zu Pletschenau", von welcher in einem späteren Abschnitt die Rede sein wird. Es wäre daher zu erwarten, daß der Ottenbronner Kirchweg zur Bartholomäuskirche führen würde; er führt jedoch zum Nazariushügel und ist daher ein sprechender Zeuge dafür, daß Ottenbronn vor Errichtung der Pfarrei St. Bartholomäus Anschluß an die Nazariuskirche hatte.

Der kürzere Gründungsbericht im Codex Hirsaugiensis[34]) nennt unter den Gütern, die schon 830 an das Aureliuskloster gegeben wurden, auch den Weiler Ottenbronn. Nach der Bestätigungsurkunde Heinrichs IV. für das wiederhergestellte Kloster von 1075[35]) wäre dagegen Ottenbronn erst nach der Wiederherstellung des Klosters an dieses gekommen. Die verschiedenen sich widersprechenden Angaben bezüglich der Güterausstattung des Klosters um 830 konnten trotz scharfsinnigster Untersuchungen[36]) bis heute nicht völlig geklärt werden. Eine genaue Entstehungszeit des Weilers Ottenbronn ist daher nicht festzustellen, ebenso verhält es sich mit den Weilern Collbach und Ebersbühl. Bezüglich der Weiler Lützenhardt (heute Domäne) und Nagalthart (abgegangen) herrscht dagegen in den obigen Urkunden Übereinstimmung, diese beiden hätten demnach 830 schon bestanden. Ob wir nun der Bestätigungsurkunde oder dem Gründungsbericht im Codex Hirsaugiensis den Vorzug geben, so müssen immerhin für das Jahr 830 schon einige in der Umgebung der Gründungsstelle des Klosters vorhandene Weiler oder Höfe angenommen werden. Für die Siedler dieser von der nächsten Pfarrkirche (Stammheim)[37]) weit abgelegenen Siedlungsstellen dürfte daher die Nazariuskirche erstellt worden sein. Für Ottenbronn bildet der oben beschriebene Verlauf des Kirchwegs hierfür eine ziemlich sichere Bestätigung.

[31]) Die letzten Reste der Steinstufen wurden 1935 zerstört.

[32]) Auch die Steinstufen zwischen der Landstraße und der Spitze des Hügels wurden als „Kirchweg" bezeichnet. Vgl. Steuerbuch des Klosters Hirsau von 1777, fol. 36b (Rathausarchiv Hirsau).

[33]) Vgl. Geistl. Lagerbuch der Pfarr Pletzschenau (Pfarramtsregistratur Hirsau) und Heiligenrechnungen St. Bartholomäus (Rathausarchiv Hirsau).

[34]) Fol. 25a.

[35]) Württ. Urk.Buch, I., Nr. CCXXXIII, S. 276.

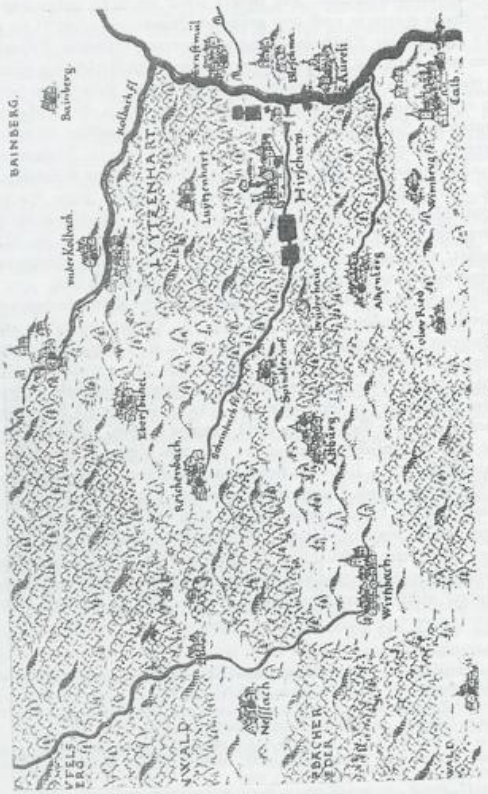
[36]) Vgl. Fr. Lutz, a. a. O. S. 61ff.

[37]) Vgl. G. Bossert, Die Urpfarreien in Württemberg, Bl. f. Württ. K.G. 1887, Nr. 11, S. 83.

Siedlungen links der Nagold werden im allgemeinen für die Zeit um 830 nicht angenommen. Nach den übereinstimmenden Angaben des Gründungsberichts[38]) und der Bestätigungsurkunde hätten aber Lützenhardt und Nagalthart[39]) schon damals bestanden; fraglich wären dagegen Collbach und Ebersbühl. Der Wegverlauf der von den Römern benützten Schrägverbindung zwischen Rheingegend und mittlerem Neckar[40]) führte nach Fr. Hertlein über Hirsau ins Enztal[41]). Es dürfte sich um den von der Badstraße (Gutschenweg) abzweigenden, noch heute teilweise nachweisbaren Weg handeln, der über Schömberg nach Neuenbürg zu verlaufen schien. Früher als auf den unwegsamen Höhen des Schwarzwalds werden Siedlungen in der Nähe dieses Weges entstanden sein. Ist der Verlauf des alten Höhenwegs von Hertlein richtig angenommen, so lagen Lützenhardt, Collbach und Ebersbühl in dessen Nähe.

Mit der Frage der Abgrenzung der einzelnen Urpfarreien hat sich G. Bossert eingehend beschäftigt. Er kommt dabei für unsere Gegend zu folgendem Schluß: „Wäre die Nazariuskirche in Pletschenau (!) eine alte Pfarrkirche, dann hätte sich der Hirsauer Pfarrsprengel sicher ebensoweit in den Wald hinein erstreckt als der von Liebenzell. Aber soviel bekannt, hat Hirsau nie ein anderes Filial gehabt als Ottenbronn auf dem rechten Nagoldufer[42])." Hierin irrt Bossert, denn nach den von mir aufgefundenen Heiligenrechnungen der Pfarrei St. Bartholomäus zu Pletschenau von 1616 bis 1618 umfaßte diese noch in den genannten Jahren die Orte: Ottenbronn, Collbach, Untercollbach, Ebersbühl, Agenbach und Reichenbach, sowie das zum Meierhof herabgesunkene Lützenhardt. Ein Dorf Hirsau gab es zu dieser Zeit noch nicht. Den Hauptort der Pfarrei bildete Ottenbronn, das auch einen besonderen Heiligenpfleger hatte, während ein zweiter Pfleger die Orte des sogenannten Reichenbacher Amts betreute. Besoldet wurden vom „Heiligen" nicht nur die beiden Pfleger, sondern auch die Wehemutter (Hebamme) zu Collbach. Abgesehen von den zwei später hinzugekommenen Dörfern Agenbach und Reichenbach (Oberreichenbach) handelt es sich hier um dieselben Orte, die schon der Gründungsbericht[43]) für das Jahr 830 als bestehende Weiler angibt. Da aber die Pfarrei St. Bartholomäus erst von 1260 ab urkundlich belegt ist[44]), so ist anzunehmen, daß vor deren Errichtung

[38]) Cod. Hirsaug. fol. 25a.
[39]) Nach Fr. Lutz (a. a. O. S. 63, Anmerkung 34) wäre dieser Ort bei dem heutigen Ernstmühl, links der Nagold, anzunehmen.
[40]) Vgl. Hertlein, Goessler und Paret, Die Römer in Württemberg, II, S. 55 u. 64f.
[41]) Vgl. auch P. Goessler, Aus der Frühgeschichte des Calwer Bezirks (Monatsschrift Württbg. 1930, Nr. 2, S. 85f.).
[42]) Die Urpfarreien in Württemberg, Bl. f. Württ. K.G. 1887, Nr. 11, S. 83.
[43]) Cod. Hirsaug. fol. 25a.
[44]) Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (Urk.Archiv d. Klosters Herrenalb XII. u. XIII. Jahrh.), 1850, I. Bd., S. 248: Dort erscheint ein Priester Wolfram genannt von Blescenowe als Zeuge für eine Schenkung des Edelknechts Ludwig von Liebenzell an das Kloster Herrenalb.



Ausschnitt aus der Karte „Wildbader Forst" (Gadner'scher Atlas)

den Siedlern der umliegenden Weiler die Nazarinskirche als geistlicher Mittelpunkt diente. Ob diese eine selbständige Pfarrkirche oder nur eine Filialkirche war, kann nicht mehr entschieden werden.

Die Bauart der Kirche ist aus dem Bild von 1450 einigermaßen zu erkennen: ein schmaler, langgestreckter Bau mit Ostturm. Holz- oder Fachwerkbau war für ländliche Kirchen des 8. Jahrhunderts die Regel, wie aus einer Notiz des Lorscher Schenkungsbuchs geschlossen werden kann. Dort wird bei Nennung der Kirche in Dürrmenz (835) besonders vermerkt, daß diese aus Stein erbaut sei[45]). Der in Hirsau ortskundige Crusius beschreibt die Ruine der Nazarinskirche als niedrige Steinhütte, die infolge hohen Alters vollends eingefallen sei[46]). Demnach war unsere Kirche ein massiver Bau; ob schon ursprünglich oder ob eine vorhandene Holzkirche später in Stein aufgeführt wurde, ist unbekannt.

Vielleicht waren Raummangel und das für Vergrößerung des Friedhofs ungeeignete Gelände für die Platzwahl und Errichtung einer neuen Kirche in der „Blescenowe" bestimmend. Der Grund hierfür könnte aber auch darin zu suchen sein, daß das nach seiner Wiederherstellung (1065) rasch emporblühende und ebenfalls bald unter Raummangel leidende Aurelinskloster die unmittelbar benachbarte Nazarinskirche mit zugehörigem Gelände zur eigenen Benützung zu erwerben suchte. Sie dürfte nach Erstellung der neuen Pfarrkirche dem Aureliuskloster als Nebenkirche gedient haben. Trithemius[47]) bezeugt zu Anfang des 16. Jahrhunderts noch deren Bestand und Crusius nach der Reformation den allmählichen Zerfall des Kirchleins. Nach Zerstörung des Klosters knüpfte sich unter dem bürgerlichen Hirsau an die Flurbezeichnung „beim Kapelle" noch eine schwache Erinnerung an das alte kirchliche Gebäude; heute ist aber auch diese entschwunden und Hirsaus älteste Kultstätte mit Unrecht völliger Vergessenheit anheimgefallen.

Zur Geschichte des Aureliusklosters.

Lange Zeit war die Meinung darüber geteilt, ob die Anfänge des Aureliusklosters ins 9. oder ins 11. Jahrhundert zu setzen seien[1]). Durch genauere Untersuchungen der geschichtlichen Quellen verbunden mit den Ergebnissen verschiedener Nachgrabungen an dem noch stehenden Westteil

[45]) Cod. Lauresham. Nr. 2337. Daß massive Kirchenbauten um jene Zeit nicht die Regel waren, zeigen auch die Ortsnamen: Steinkirchen und Steinenkirchen (vgl. G. Bossert, Württ. K.G. S. 73).

[46]) Annales Suevici, pars II, liber II, cap. V.

[47]) Annales Hirsaug. I, fol. 2.

[1]) Für Klostergründung im 9. Jahrhundert treten ein: O. Hafner, Regesten zur Gesch. d. schwäb. Klosters Hirsau, Studien u. Mitteil. aus d. Gesch. d. Benediktiner- u. Zisterzienserordens, 1891, 2. Heft, S. 254ff., und K. Klaiber, Das Kloster Hirsau, S. 5ff. A. Helmsdörfer, Forschungen zur Gesch. des Abtes Wilhelm von Hirschau, S. 106ff. bestreitet das erste Aureliuskloster völlig.